

Alois Beck (1908–1991)

Unser Ehrenmitglied Alois Beck, der »getreue Eckart« des Schlosses Langenstein mit seinen Kunstschätzen und seinem Fasnachtsmuseum, ist am 14. Oktober 1991, wenige Tage vor seinem 83. Geburtstag, in Ravensburg gestorben und am 21. Oktober in Offenburg beerdigt worden. Nur wenige wußten, daß Alois Beck von Beruf Gärtner war, zunächst in Umkirch, dann in Langenstein und schließlich als Leiter des Gartenbauamtes der Stadt Offenburg. Viele kannten ihn besser als Adelsgenealogen und Kunsthistoriker. Keiner wußte so gut wie er darüber Bescheid, was in Langenstein und im Umfeld dieses Adelssitzes im Lauf der Jahrhunderte von Künstlern und Kunsthandwerkern geschaffen wurde. Unvergeßlich seine profunden, begeisternden Langensteiner Schloßführungen! Auch die immer auf Originalquellen aufgebauten Veröffentlichungen von Alois Beck kreisen vorwiegend um Langenstein und seine Schloßherren, insbesondere in ihrer Rolle als Auftraggeber für Bau- und Kunstwerke. Dabei hat sich der Sammler schöner alter Städte- und Schloßansichten sein immenses geschichtliches und kunsthistorisches Detailwissen durch langes privates Studium allmählich selbst angeeignet.

Obwohl er jahrzehntelang in Offenburg lebte, nahm Alois Beck fast immer an den Veranstaltungen des Hegaugeschichtsvereins und des Langensteiner Fasnachtsmuseumsvereins teil.

Im Jahr 1985 machte er zugunsten des Hegaugeschichtsvereins eine großzügige Stiftung von 73 alten Hegau-Ansichten (Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien etc.) sowie mehreren bibliophilen Werken im Gesamtwert von nahezu 30000 DM.

Den kenntnisreichen und freundlichen Mann, mit dem in Langenstein eine Ära zu Ende gegangen ist, werden wir sehr vermissen. Als »Langensteiner Institution« mit großer Ausstrahlung wollen wir unseren Freund Alois Beck in dankbarer Erinnerung behalten.

Franz Götz

Bodensee-Literaturpreis 1991 für Bruno Eppler

Laudatio von Manfred Bosch, Rheinfelden

Meine sehr geehrten Damen und Herren, seine Preise und Ehrungen hat Bruno Eppler bislang als Maler entgegengenommen, und er pflegte sie an anderen Gewässern abzuholen: in Morges am Genfer See zum Beispiel, und am Atlantik, in Rio de Janeiro. Ich bin bei keiner dieser Gelegenheiten dabeigewesen, denke mir aber, daß er sich dort nicht auf alemannisch bedankt hat – und das nicht allein deshalb, weil es unpassend und auch unhöflich gewesen wäre, sondern aus Gründen, die in der Mundart selber liegen. Bruno Eppler hat nämlich vor einiger Zeit ein Gedicht geschrieben mit dem Titel »Du mi Modder mi Sprooch du!«, das ihm ziemlich lang geraten ist, weil er der Mundart viel vorzuwerfen hat. »I bin der gern vertloffe«, gesteht er ihr da, »bin mitere andere Sproch usi i d Welt«. Und noch deutlicher wird er ein paar Verse zuvor:

du hosch kon Stolz und au
kon Stand und ko Art it ...
im Schnorre un Gosche bisch stark
allheck ufgleet zum Bruttel und
kunnts hoch
zum e Schwätz zwische Derre und Haag ...
mi dunkt
all isch ders echt zmuert
wenn it uf drei zelle kaasch ...
schwätze sell kaasch
aber äbbes sage ...
Du haaltesch mi kurz
giischt mer it dees
wani bruuch ...
Mit dir kumm i it wiit
uf Konschdanz ufi mags lange

Mit diesem beschränkten Radius alemannischer Sprachkompetenz sind wir schon mitten im Problem: uf Konstanz ufi, ge Iberlinge dure – es gilt gleichviel – entfernungsmäßig ist alles im Lot. Doch mit den kürzeren Anfahrten fangen auch die Mißverständnisse an, und wo es sich um einen Preis für ein